Nr. 10. Oktober 1924.

Monatsblätter

der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Postscheckkonto Stettin 1833.

Erste Versammlung:

Montag, den 20. Oktober 1924, abends 8 Uhr,
im Vortragssaal des Museums, Eingang Dohrnstraße.

Herr Oberstudiendirektor Professor Dr. Fredrich: Friedrich der Große und die Bautätigkeit in Stettin (mit Lichtbildern).

Die Bibliothek der Gesellschaft (auch ihre Handbibliothek bei der Verwaltung unserer Sammlung im Museum) soll einer Bestandprüfung unterzogen werden. Wir bitten deshalb alle Entleiher ebenso höflichst wie dringend, sämtliche aus einer der beiden Bibliotheken entliehenen Bücher im Laufe dieses Monats Oktober zurückzuliefern. Im November ist dieser Prüfung wegen die Bibliothek im Gebäude des Staatsarchivs, Karkutschstr. 13, geschlossen.

Der Vorstand.

Eine erneute Bitte um Einsendung der Beiträge richten wir an unsere **Pfleger** sowie an die **Kreiskassen** und **Magistrate**.

Der namentlich in letzter Zeit erfolgte dankenswerte starke Zuwachs unseres Mitgliederbestandes hat uns in eine gewisse Verlegenheit gebracht, die aber vielleicht gehoben werden kann. Wir konnten, als der Druck des letzten (26.) Bandes der Baltischen Studien begann, eine derartig erfreuliche Vermehrung nicht ahnen, und so ist seine Auflage zu klein geworden, ein Fehler, dem wir bei dem kommenden 27. Bande von vornherein entgegentreten. So richten wir an unsere Mitglieder die Bitte, falls sie aus irgendwelchen Gründen auf den Besitz des 26. Bandes nicht besonderen Wert legen, ihr Exemplar uns wieder zur Verfügung zu stellen und es an Herrn Amtsgehilfen Wolter, Staatsarchiv, Karkutschstr. 13, Eing. Turnerstr., freundlichst einsenden zu wollen, damit wir es dort verwenden können, wo es dringend gebraucht wird.

Der Vorstand.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen: in Stettin: die Herren Studienrat W. Schaefer, Professor F. Luhmann, Studienrat Dr. O. Pfoertner und Gerichtsreferendar W. Dittmer; in Anklam: die Herren Fabrikbesitzer Marth und Siloinspektor Ludszuweit; in Dramburg: die Herren Studienrat Lietzow und Dentist Barnstein; in Gollnow: die Herren Kaufleute R. Falk und H. Wegner; in Kallies: die Herren Hotelbesitzer R. Huwe, Oberpfarrer Borchardt und Rektor Hardt; ferner die Herren Wohlfahrtspfleger Damaske in Falkenburg i. Pom., Lehrer O. Goldbeck in Franzen bei Groß-Schlönwitz, Kr. Schlawe, Dr. H. Ehl in Hamburg, Diplomingenieur W. Zwieg in Karlsruhe, Studienrat M. Hoffmann in Köslin, Apotheker K. Schmeisser in Naugard, Rittergutsbesitzer Weißenborn in Steinmocker, Kr. Anklam, Pastor Lütke in Trieglaff, Kr. Greifenberg i. Pom., und Hauptlehrer Küsel in Virchow, Bez. Köslin, sowie die Ernst-Moritz-Arndt-Realschule in Bergen a. R.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die **erste Versammlung** des kommenden Winters im **Vortragssaal des Museums an der Hakenterrasse,** Eingang Dohrnstraße, stattfinden wird, und bitten zugleich, bei den späteren Versammlungsankündigungen **jedesmal genau auf den Versammlungsort** achten zu wollen, da wahrscheinlich Veränderungen bevorstehen!

Von der Stargarder Ortsgruppe.

Die Winterversammlungen dieses Jahres 1924 finden am 10. Oktober, 14. November und 12. Dezember statt.

Aus einem pommerschen Studentenstammbuch.

Von M. Wehrmann.

(Schluß.)

Der größte Teil der Eintragungen stammt aus Halle, wo Sponholz vom Herbst 1788 bis September 1791 Theologie studierte. Wir finden in dem Buche zahlreiche Studienfreunde und unter ihnen nicht wenige Pommern (z. B. Levezow, Catovius, Hasemann, Sell, Pröschell, Schwartz, Giese u. a. m.) Erwähnung verdient C. F. Matthisson, der bekannte Dichter (1761—1831); er schrieb im September 1791 einen Klopstockschen Vers ein. Auch ihre Sprüche

sind durchaus ernsten und moralischen Inhaltes, nur ganz selten finden sich Andeutungen von lustigen Streichen und fröhlichen Stunden, wie sie in anderen studentischen Stammbüchern so häufig sind. Man schwärmte von Freundschaft, Liebe, man wünschte sich ein Wiedersehen und schwor sich Treue bis zum Grabe. Verse von Dichtern sind nicht oft benutzt, bisweilen kommen solche aus Dichtungen Schillers, Wielands, Klopstocks u. a. vor. Mit fremden Sprachen, englisch, französisch, hebräisch, lateinisch, prunken einige Studenten; griechische Stellen finden sich selten. Dagegen haben manche recht niedliche farbige Zeichnungen geliefert, doch auch über ihnen ruht ein sentimentaler Schimmer; wir sehen Blumen, Ruinen, Gräber, einsame Landschaften (eine stille einsame Mühle), aber keine Erinnerungen an Halle oder andere besuchte Orte.

Auch die Hallischen Professoren ging Sponholz, ehe er die Universität im September 1791 verließ, um Einzeichnungen in sein Stammbuch an, und diese erfüllten seine Bitte, wie es ja damals durchaus Brauch war. Da lesen wir von dem berühmten Philologen Friedrich August Wolf ἀρχὴ ἥμισυ παντός, von dem Theologen und Pädagogen G. Chr. Knapp hora ruit, dem Theologen und Pädagogen A. H. Niemeyer „Jeder frühere Zustand ist Schule und Erziehung für den künftigen." Besonders nahe stand Sponholz dem Theologen J. A. Nösselt, dessen Kinder er unterrichtete. Deshalb haben nicht nur der Professor, sondern auch seine Gattin und 4 Kinder Sprüche in das Buch eingeschrieben; drei bezeichnen sich als dankbare Schüler.

Ein treuer Begleiter des Studenten auf seinen Wanderungen und Reisen war das Stammbuch. Wohin er kam, da legte er es zu Eintragungen vor. Wir können danach Sponholz verfolgen, wie er im April 1788 nach Jena ging und dort zahlreiche Freunde fand. Auch Professoren, wie Griesbach, Reinhold u. a., lehnten es nicht ab, ihm ein Erinnerungswort mitzugeben. Ebenso geschah es in Leipzig, wohin er im Mai desselben Jahres wanderte. Dort trugen sich u. a. die Professoren J. A. Dathe und S. F. N. Morus ein. Eine größere Wanderung trat er im April 1790 an und besuchte Schulpforta, wieder Jena, dann Weimar, wo ihm Wieland am 9. April das Wort: Nil extra numerum fecisse modumque in sein Buch schrieb, und kam nach Gotha und Schnepfenthal. Dort besuchte er die berühmte Erziehungsanstalt, und Salzmann gab ihm den Spruch mit: „Denk, daß zu Deinem Glück Dir niemand fehlt als — Du!" Weiter ging es nach Kassel und Göttingen. Hier schrieb A. G. Kästner am 20. April in das Buch: „Mehr als die Lust von allen Eitelkeiten ist Schwermut wert, die, was zum Heil, uns kündet." Von Universitätsprofessoren, wie Planck, Eichhorn, Fabri, lesen wir Sprüche. Im August 1790 unternahm Sponholz eine Wanderung in den Harz. Davon legen Einzeichnungen aus Quedlinburg, Halberstadt, Ströbeck, Wernigerode, Frohse, Aschersleben Zeugnis ab. Er selbst hat auf einem Blatte vermerkt: „NB. Die Brockenreise! Bis Wernigerode gings gut, nur den Tag über, da ich von Wernigerode auf den Brocken steigen wollte, wars trübe, regnisch und nebelig, und so war meine Reise vergeblich." In den von ihm besuchten Orten schrieben sich meist Pastoren ein, bei denen wohl der Studiosus oft Unterkunft oder Einkehr suchte.

Auch der alte Gleim in Halberstadt hat am 13. August ihm einen Vers mitgegeben. Er lautet:

„Das Beste, Dir zu tun, ist, dächt ich, Dich, geschaffen
zur Tätigkeit von Gott, zu spornen, aufzuraffen,
zu sehn, woran es liegt, an welcher Eigenschaft
zu bessern ist, und so zu mehren Deine Kraft,
zu gehn, wenn's fehlt am Fuß! Kurz jede Kraft zu üben,
und die Gemächlichkeit, die kleinste, nicht zu lieben."

Im April 1791 wanderte Sponholz von Halle aus nach Gnadau, Barby, Dessau und Wittenberg. Dabei besuchte er auch das schöne Wörlitz, über das er in sein Album geschrieben hat:

„Du süßer Wohnplatz stiller Freuden,
du deines Fürsten Stolz und Ruhm,
in dir verschwinden alle Leiden,
du bist der Wonne Heiligtum.
Dein, Wörlitz, dein vergeß ich nimmer
Du gabst mir Erdenseligkeit!
Leb ewig wohl und blühe immer
noch nach Jahrhunderten wie heut!

Ausgeschrieben aus dem Wörlitzschen Albo, da ich die Herrlichkeiten der Natur und Kunst in diesem schönen Fürstensitze Wörlitz gesehen hatte." Auch diese Reise brachte ihm einen reichen Ertrag für sein Stammbuch; es mag genügen zu erwähnen, daß der Direktor C. G. Neuendorf in Dessau: Didicisse fideliter artes emollit mores, nec sinit esse feros (Ovid) und in Wittenberg der bekannte Historiker J. M. Schröckh einschrieben: Quod sis, esse velis nihilque malis.

Als Sponholz im September von Halle schied, häuften sich die Eintragungen seiner vielen Freunde und Studiengenossen. Wollten wir alle die Versicherungen ewiger Treue und Freundschaft ernst nehmen, so müßten wir den jungen Mann bewundern, daß er einen solchen großen Kreis engster Freunde gewonnen hat. Über Berlin kam er in die Heimat. Er übernahm, wie berichtet wird, eine Hauslehrerstelle im Hause des Medizinalrats Dr. Kölpin in Stettin, in dem er fast 7 Jahre blieb. Von dieser Zeit an nehmen die Einzeichnungen in sein Album ab. Eigentlich nur noch, als er im Mai 1792 auf kurze Zeit nach Greifswald kam, legte er es dort einigen Universitätsprofessoren vor, so, daß wir noch die Namen von Brockmann, Muhrbeck, Piper, Quistorp, Schlegel, Ziemssen u. a. finden. Die letzte Einzeichnung ist vom 22. Juni 1798 datiert. In diesem Jahre erhielt Sponholz die Pfarrstelle in Pakulent (Kr. Greifenhagen). Er ist am 6. Juli 1847 gestorben.

Das Buch ist ein Zeichen der Erinnerung an eine Studentenzeit am Ende des 18. Jahrhunderts, in der die jungen Leute voll Gefühlsseligkeit und Schwärmerei das ruhige Leben genossen und zum Teil in den Gedanken der Aufklärung lebten.

Wandmalereien in der Peter- und Paulskirche zu Stettin.

Von Regierungsbaurat Carl Rittershausen, Stettin.

Unter dem Zwange der wirtschaftlichen Verhältnisse hatte die Kirchengemeinde beschlossen, den unter der Einwirkung der Gasheizung stark schadhaft gewordenen Anstrich durch einen glatten Kaseïnfarbenanstrich zu ersetzen, der nach

Ausführung einer Niederdruckdampfheizung wenigstens einige Dauerhaftigkeit versprochen hätte. Daß aber der Anstrich in seiner auf uns gekommenen Eintönigkeit der Ausdruck der Farbenunlust, vielleicht auch der Verarmung jüngerer Geschlechter sei*) und unter sich die Farbenfreudigkeit und den Kunstsinn besserer Zeiten verberge, konnte bei Beginn der jetzt im Gange befindlichen Instandsetzungsarbeiten nicht zweifelhaft sein. Mit der fortschreitenden Beseitigung der lockeren jüngeren Tünchschichten tritt denn auch eine blaugrau in weiß gehaltene Renaissancebemalung zutage, bei der wir es offensichtlich mit der Ausschmückung vom Jahre 1623 unter der Herrschaft des Herzogs Bogislaw XIV. zu tun haben, von der uns die Chronik berichtet.

Diese Ausmalung erstreckt sich über die ganze Kirche — mit Ausnahme des westlichen Joches. Sie beschränkte sich aber auf die Hervorhebung wichtiger Architekturteile (völlig freies Ornament mit einem Akantusblatt als Hauptmotiv auf den Gurtbögen, einem aufsteigenden Blatt auf den Gewölberippen der Kapellen), eine Einfassung der Strebepfeilernischen und als Uebergang zur weißen Fläche ein lichtblaugrünes leichtes Ornament als Begleitung zur blaugrauen Bemalung. Eine Flächenbemalung war nicht möglich, weil die reich gegliederte Architektur nirgends größere Malflächen bot.

Eine Ausnahme bildet die westlich an die Kanzel anstoßende Kapelle. Diese gehörte von 1606 bis 1686 der Baderinnung, welche dort ein Erbbegräbnis nebst Gestühl besaß. Hier hatte man, um die nötige Malfläche zu schaffen, die Ausnischung der Strebepfeiler vermauert und die Seitenwände mit den Bildern der Apostel Paulus und Petrus geschmückt, die auf Leinwand und Holz gemalt gewesen sein müssen, da auf den Wandflächen jede Spur von Malerei fehlt. Die Bilder selbst sind nicht mehr erhalten und dürften mit fast der ganzen übrigen Ausstattung ein Opfer des bekannten Gewölbeeinsturzes vom 3. Oktober 1677 geworden sein. Zutage treten hier jetzt jedoch die gemalten Umrahmungen, deren architektonische Bekrönung durch seitlich angeordnete Hermen getragen wird. In den Giebelfeldern erscheinen die Namen St. Petrus und St. Paulus. Eine unter dem Petrusbilde befindliche Inschrift hat stark gelitten und konnte noch nicht entziffert werden. Sie hält die Erinnerung wach an den im Jahre 1660 in dem Innungsbegräbnis beigesetzten Franz Ambt, Bader und Arzt, und ist, wie die Anordnung der Buchstaben erkennen läßt, jünger als die obere Malerei, die somit jedenfalls vor 1660 entstanden sein muß (s. o.). Der weiße Malgrund findet sich im Allgemeinen unmittelbar auf den so durchscheinenden Ziegel angebracht, nur in der erwähnten Nische neben der Kanzel wurde ein Putzuntergrund hergestellt. Gemalt wurde in einem helleren und dunkleren Blaugrau mit aufgesetzten weißen Lichtern auf einem mittleren grauen Ton als Lokalton. Der Ausschluß von Schablonen war für die damalige kunstfertige Zeit eine Selbstverständlichkeit, der wir die bei den jetzt gemachten Funden bemerkbare Mannigfaltigkeit in den Einzelheiten der Formengebung zu verdanken haben.

*) In dieser Beziehung ist bezeichnend, daß man bei der großen Instandsetzung der Jahre 1816/17, welcher wir die heutige nüchterne Ausstattung zu verdanken haben, den Anstrich von Kanzel, Altar, Orgel und Gestühl zwar dem Maler Eger, den Anstrich aber der ganzen Kirche mit Steinfarbe (d. i. einer aus Ziegelmehl hergestellten Farbe) dem Maurer Richter übertrug.

Die Ausschmückung der Kirche vom Jahre 1623 wurde durch eine Gedächtnistafel festgehalten, die selbst zwar nicht erhalten ist, deren Wortlaut uns aber der verdienstvolle Geschichtsschreiber Pastor Zickermann in seiner im Jahre 1724 aus Anlaß der 600 jährigen Ottofeier herausgegebenen Festschrift folgendermaßen überliefert hat:

Exstructum Templum hoc D. D. Petri et Pauli Nominibus insignitum ab Ottone Episcopo Bambergensi Ao. Salvatoris Nati MCXXIV sub Duce Wartislao I. Terrar. Pom. Domino, Renovatum denuo et decori, quod vides, restitutum, ut porro in illo annuncientur Magnalia Domini imperante Bogislao XIV., Duce Stetinensium Pom. et Episcopo Cammin. Patriae patre laudatissimo Ao. Christi MDCXXIII. M. Majo. D. M. Davide Reutzio, concionatore Aulico, et Pomeraniae Orientali Superintendente. Philippo Cradelio, Pastore. Dn. Andrea Hildebrando, Dn. Mathaeo Willecken, Nicolao Bartholomaeo et Jakobo Pötecken Diaconis et Provisoribus. Michaele Bartholomaeo Aedituo. Romano Krebsen Organista.

Zu deutsch: Errichtet wurde dieses nach den Aposteln Petrus und Paulus benannte Gotteshaus von Bischof Otto von Bamberg i. J. 1124 nach der Geburt unseres Erlösers unter Herzog Wartislaw I., Herrn der pommerschen Lande. Es wurde wiedererneuert und mit dem Schmuck, den du siehst, wiederhergestellt, damit fernerhin in ihm verkündet werde die Größe des Herrn, während der Herrschaft Bogislavs XIV., Herzogs von Stettin in Pommern und Bischofs von Cammin, des hochgepriesenen Vaters des Vaterlandes, im Jahre 1623 im Monat Mai, als Magister David Reutzel Hofprediger und Generalsuperintendent von Ostpommern war, Philipp Craedelius Pastor, Andreas Hildebrand, Matheus Willecken, Nicolaus Bartholomäus und Jakob Pötecken Diakone und Kirchenälteste, Michael Bartholomäus Küster, Roman Krebsen Organist.

Bei dieser Inschrift kann es sich nur um die Ausschmückung der Kirche durch die jetzt zu Tage getretene Spätrenaissancemalerei handeln. (Schluß folgt.)

Literatur.

Otto Grotefend, Geschichte des Geschlechts von der Osten. Urkundenbuch. Erster Halbband des zweiten Bandes 1401—1500. Druck von Herrcke und Lebeling zu Stettin o. J.

Dem vor zehn Jahren erschienenen ersten Bande ist jetzt der vorliegende gefolgt, der die Urkunden des 15. Jahrhunderts enthält. Da gerade für diesen Zeitraum die Veröffentlichung von pommerschen Urkunden noch sehr dürftig ist, so begrüßt auch der Geschichtsforscher jeden Zuwachs mit großer Freude, und dieser ist hier nicht gering. Denn ich zähle unter 777 Nummern etwa 378 bisher ungedruckte Stücke, von denen manche für unsere Kenntnis von dem Verhältnisse Pommerns zu Polen oder zum Deutschen Orden recht wertvoll sind. Daß die Wiedergabe der Urkunden mustergiltig ist, bedarf bei dem Herausgeber keiner Hervorhebung. Ergänzungen lassen sich bei wenigen Nummern (1166. 1234. 1287. 1368. 1401. 1411. 1503) hinzufügen inbetreff der Angaben von Drucken oder Regesten. Von besonderem Interesse sind in diesem Bande die auf Dinnies von der Osten bezüglichen Nachrichten. Dieser von 1442—1477 urkundlich auftretende Mann nahm eine eigentümliche Stellung

in Pommern und Brandenburg ein, war ein unruhiger Geist voll Eigenwillen und Kampfeslust, ein pommerscher Condottiere. Es würde sich wohl verlohnen, ein Lebensbild von ihm zu entwerfen, denn die in der Allgemeinen Deutschen Biographie Band XXIV von G. von Bülow entworfene Lebensskizze ist gar zu dürftig.

Durch die Urkunde vom 1. Juli 1447 (Nr. 1193) wird die Angabe der Pomerania (herausg. von Gäbel I S. 270) bestätigt, daß die Gemahlin Barnims VIII. Anna hieß, während sie in den Stammtafeln Klempins Agnes genannt wird.

M. W.

Johannes Kummerow: Vergilbte Blätter! Aus der Kirchen- und Pfarrchronik einer mit dem Meere ringenden Gemeinde. Vierte Auflage. Mit 12 Bildern. Stettin, Leon Sauniers Verlagsbuchhandlung, 1924. IV. 103 S. 8°.

Daß das vorstehende Büchlein die vierte Auflage erlebt, ist der beste Beweis für seine Güte. Es sind in der Tat treffliche Zusammenstellungen, die den Leser über die Kirchengemeinde Hoff, die einzelnen Dörfer derselben, die Schicksale der Prediger seit der Reformationszeit und vor allem über die dem Untergange geweihte alte Kirche, die sog. Meeresbraut, unterrichten. Unter den mitgeteilten Volkssagen (S. 74. ff.) ist besonders die erste, eine Hero- und Leandersage, wichtig. Der letzte Abschnitt behandelt die Hoffer Gemeinde seit dem Beginn des Weltkrieges; diesem Abschnitt ist eine Ehrentafel der im Weltkriege Gefallenen aus der Hoffer Kirchengemeinde angehängt. Das Werk bietet viele kulturgeschichtliche Einzelheiten, die ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfen, so z. B. den Beschwerdebrief an den Gestrengen Edlen, Ehrenvesten, Großgünstigen Junker (sc. von Flemming) vom Jahre 1636, die Mitteilung über die Hexenbrennerei vom Jahre 1602 (wo es in der citierten Stelle offenbar „verbannt“ und nicht „verbrannt“ heißen muß), die Notizen über das Bad Rewahl aus den Jahren 1826 und 1827 u. a. Das kleine Werk kann den Lesern aufs wärmste empfohlen werden.

A. Haas.

Wir weisen unsere Leser empfehlend hin auf die im Verlage unseres Mitgliedes, des Buchhändlers W. Krohß in Bergen a. R. erschienenen vier illustrierten Heftchen „Naturdenkmäler der Insel Rügen,“ enthaltend die Aufsätze: Dr. Beyer, der Orchideenreichtum Rügens; Dr. Petzsch, Rügens Hünengräber; Dr. Beyer, die Naturdenkmäler in der Pflanzenwelt Rügens; Dr. Schmidt, Rügensche Geschichten.

Wir machen ferner aufmerksam auf die „Buchheidesagen“ von Prof. Dr. A. Haas (Pommernbücher Heft 3, Stettin, Leon Sauniers Buchhandlung), die uns über 50 sagenhafte Geschichten aus dem ganzen Gebiete der Buchheide bringen. Die Erklärung des Namen Colbatz (Nr. 33) als eine „fette Wurst“ ist gänzlich unhaltbar; dieses alte Märchen sollte doch endlich in der Versenkung verschwinden und nicht wieder aufgetischt werden. Die erste Silbe des Namens deutet ebenso wie bei Kolberg, Kolbitz, Kolzow, auch Golchen, auf chol, Salz, hin.

Gd.

Als Sonderdruck aus dem dieser Tage mit seinem 1. Bande erscheinenden groß angelegten Werke des Geh. Archivrats Dr. H. Hoogeweg „Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern“ ist (1924 in Leon Sauniers Buchhandlung) die „Geschichte des Klosters Hiddensee“ erschienen. Die Darstellung beruht durchaus auf urkundlichem Material, auf das in zahlreichen Anmerkungen hingewiesen wird. So können wir Schritt für Schritt die Entwicklung dieses Zisterzienserklosters verfolgen, lernen seine Kolonisationstätigkeit, aber auch seine Kämpfe mit Stralsund, Barth und den umwohnenden Adelsfamilien, seine bauliche Entwicklung, seine innere und äußere Geschichte bis zur Aufhebung durch die Herzoge aufs genaueste kennen. Das Heft läßt uns dem ganzen Werke über alle pommerschen Klöster mit Spannung entgegensehen.

Gd.

In dem bei uns durch Wehrmanns pommersche Geschichte so vortrefflich eingeführten großen Werke „Deutsche Landesgeschichten, herausgegeben von Armin Tille (Gotha, Fa. Perthes A.-G.) ist als 13. Werk der erste Band einer „Geschichte Hamburgs“ (1814—1867) von Ernst Baasch erschienen. Der zweite Band soll die Jahre 1867 bis 1918 umfassen, also die Zeit vom Eintritt in den Norddeutschen Bund an bis zum Ausgang des Weltkrieges, der ja grade Hamburgs Handel schwerste Wunden schlug. Berührt uns Pommern dieses Werk auch nicht näher, so dürfte der Hinweis auf die neueste Geschichte jener Hansestadt doch einem oder dem andern unserer Leser willkommen sein.

Gd.

Heinrich Beckmann gibt uns „Bilder aus der Geschichte der Heimat Stettin und Pommern“ (1924 Verlag von Fischer u. Schmidt in Stettin). Er beginnt mit Otto von Bamberg, erzählt dann von den Deutschen in Stettin, vom deutschen Bauern in Pommern, von Schonenfahrern und dem Handelstreiben in Falsterbo, berichtet von dem Hagengericht der Träger, bringt, meist in harmlosem Plauderton, Bilder aus der Reformationsbewegung in Stettin, aus dem Jammer des dreißigjährigen Krieges, aus den Kämpfen des Großen Kurfürsten um Stettin, aus der Regierungszeit Friedrich Wilhelms I., aus der Kolonisationstätigkeit Friedrichs des Großen und zuletzt aus der Franzosenzeit. Ein zweiter Teil liefert Beiträge zur pommerschen Geschichte, von der ältesten Zeit an bis zur Kolonisation aus dem Westen. Von pommerschen Städten und von der Verwaltung des Landes, von Kaufleuten und Handwerkern, von pommerschen Landleuten wird uns erzählt, wobei freilich manche Wiederholungen mit unterlaufen, die bei anderer, strafferer Gruppierung sich vielleicht hätten vermeiden lassen. Die zahlreichen eingestreuten Nachweise neuerer Literatur werden von jedem Leser, der tiefer schürfen will, dankbar empfunden werden. Die Sage von der Getrudkirche (S. 17) fällt gänzlich aus dem Rahmen des Büchleins heraus und wäre besser fortgelassen worden.

Gd.

Inhalt.

Für die Schriftleitung: Staatsarchivdirektor Dr. Grotefend in Stettin.
Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.
Verlag der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.